

CountrySide

N° 177

European Landowners' Organization

SEPTEMBER-OKTOBER 2018 - ZWEIMONATLICH - D



Schwarzwildbestand in Europa

Entwicklung von Populationen
und Konsequenzen für ihre Hege



Leitartikel

Thierry de l'Escaille, Generalsekretär der ELO

Totale Verbrennung

Die globale Erwärmung wird die Temperaturen vermutlich um 1,5 Grad Celsius in den nächsten zwei Jahrzehnten steigen lassen. Das scheint nicht sehr viel, nicht genug, um im Winter den Schal wegzulassen oder neue Sommerkleider zu kaufen. Diese Temperatursteigerung allerdings würde einen katastrophalen Irrtum für den Menschen, für Landwirte und die Ökosysteme bedeuten. Stehen wir schon am Rande des Abgrundes oder ist noch Raum für Bewegungen?

Wir Grundeigentümer sehen schon ernste und äußerst bedrohliche Anzeichen, Waldbrände nicht nur in Südeuropa sondern auch in Nordeuropa, Wochen und Monate ohne dringend notwendigen Regen für unser Getreide und ganz plötzlich extreme Wetterumschwünge, die unsere Felder und – manchmal sogar – unsere Häuser vernichten. Die Internationale Kommission für Klimaveränderung hat „große Sorge, daß örtliche Gemeinden, die von der Landwirtschaft abhängen, mit einem unverhältnismäßig hohen Risiko behaftet sind“ – auf gut Englisch heißt das, daß der Klimawandel uns nicht nur wirtschaftlich herausfordert sondern auch unsere Kultur und unsere Lebensgestaltung bedroht.

Der einzige Weg, wie die Erde überleben kann, ist, wenn wir nachhaltig leben, null Emissionen aus allen Quellen der Menschheit ausstoßen, und wenn wir es sehr bald tun. Bis jetzt haben Europa und die Weltgemeinschaft keinen glaubwürdigen Schritt für systematische tiefgreifende Veränderungen getan.

Wir leben weiterhin gemeinsam für den Moment, das nächste Wirtschaftsquartal oder für den Jahresbericht und verpassen den Augenblick für wirkliche Aktionen. Aber jede weitere Verzögerung lädt eine außerordentliche Last auf die Schultern unserer Kinder und bringt unser Land in große Gefahr. Wir sind jetzt über den Punkt von Gipfeltreffen und Deklarationen hinaus. Es ist für uns bereits zu spät anzufangen. Jetzt ist es höchste Zeit für Lösungen.



© Robert de l'ESCAILLE



Vollversammlung der Mitglieder von Wildlife Estates in Bückeberg

In diesem Jahr fand die WE-Vollversammlung am 4./5. September in Bückeberg statt.

Gerardo GIL DE LA CALLE, Wildlife Estates

Am Nachmittag des 4. September begrüßte A. Prinz SCHAUMBURG-LIPPE den WE-Vorstand zur Vollversammlung im Bückeburger Schloß. In diesem Gebäude führte er den Vorsitz beim Galadiner, bei dessen Nachtmahl eine Labelzeremonie stattfand. Hierbei zeichneten Konstantin KOSTOPOULOS und Thierry de l'Escaille die Fürstlich Stolberg-Stolberg'sche Forstverwaltung aus. Christoph zu STOLBERG-STOLBERG erhielt die Urkunde und drückte seine Freude über die Auszeichnung für gutes familiäres

Umweltmanagement in dem Besitz aus, wo Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus, Ausbildung und Wissenschaft ausgezeichnet miteinander koordiniert sind.

Am 5. September kamen über 50 Forstleute, Techniker, Landwirte, Jäger, Grundeigentümer, Wissenschaftler und Politiker aus 13 Ländern von Europa bis Amerika zusammen. Sie überprüften die Herausforderungen, denen sich die Grundeigentümer gegenüber sahen, wenn sie weiterhin ihr Potenzial als Akteure mit den größten Fähigkeiten, alle Umweltwohltaten für die ganze Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, entfalten. Die behandelten Themen bezogen sich hauptsächlich für die Öffentlichkeit in Europa, namentlich das Natura 2000-Netzwerk. Für einige natürliche Elemente, wie der Wolf und sein Einfluß auf viele Aktivitäten, gibt es nicht genügend Ausgleichszahlungen für den Schaden, den sie auf privatem Grund anrichten.

Die Versammlung endete mit einer Besichtigung eines Natura 2000-Gebietes auf eigenem Grund und Boden, wo die Teilnehmer durch die interessanten Erklärungen des Managers viel lernen konnten.

Weitere Informationen siehe www.wildlife-estates.eu.



© Shutterstock, 2018

Schwarzwildbestand in Europa Entwicklung von Populationen und Konsequenzen für ihre Hege

*Der Schwarzwildbestand (*sus scrofa*) hat sich laufend erweitert, er hat in ganz Europa zugenommen. Zwischen 1960 und 1970 hat er sich vergrößert, in den 80er Jahren hat er sich dann stabilisiert. Neueste Studien bestätigen nun einen rapiden Anstieg seit den 90er Jahren.*

Dr. Jürgen TACK, Direktor für Wissenschaft, ELO

Die aktuelle Schätzung des Schwarzwildbestandes beruht noch immer auf unterschiedlichen Zahlenangaben für eine ungefähre Entwicklung des Bestandes. Obwohl die Jagdtabellen und die Jagdergebnisse für die Wissenschaftler die sicherste Schätzung darstellen, indem sie einen Begriff vom Umfang der Schwarzwilddichte geben, bleibt diese Methode doch wenig verlässlich und unbestimmt.

Krankheiten

Das Schwarzwild ist Auslöser für die Verbreitung verschiedener Krankheiten bei Weidetieren und bei Menschen. In den vergangenen 30 Jahren ist die Anzahl der bekannt gewordenen Krankheiten beim Schwarzwild in Europa ganz beachtlich gestiegen.

Trotz beachtlicher Fortschritte in den letzten 20 Jahren bleibt die Schweinepest, auch unter dem Namen Schweinechole-
ra bekannt, eine der bekanntesten viralen Krankheiten bei den Schweinen in Europa sowie auch in der ganzen Welt. Die Schwarzwildpopulation spielt eine ganz wesentliche Rolle bei der Verbreitung der klassischen Schweinepest in Europa. Die Krankheit kann sich sehr schnell beim Schwarzwild verbreiten und ganz leicht die Hausschweine anstecken. Entsprechende Feststellungen hat man u.a. in Großbritannien, in Deutschland, in Polen, in Ungarn sowie auch anderswo gemacht.

Das kürzliche Auftreten sowie die Verbreitung der afrikanischen Schweinepest (ASP) in Osteuropa sowie neuerdings in Belgien bedeutet eine große Gefahr für die Fleischindustrie in der EU. Die ASP ist verheerend für die Fleischindustrie und Auslöser für massive Verluste im Wesentlichen durch die herkömmliche Art der Schlachtungen und durch das Verenden infizierter Tiere. Weitere wirtschaftliche Verluste durch Handelsrestriktionen können empfindlich sein.

Landwirtschaft

In Europa ist das Schwarzwild die Hauptursache für Schäden in den landwirtschaftlichen Kulturen, und diese Schäden haben in den vergangenen Jahrzehnten enorm zugenommen. Als Folge ist heute ein Höhepunkt für die Konflikte zwischen Menschen und wilden Tieren zu verzeichnen, eine Zunahme von Ausgaben für Wildschäden durch Privatleute und durch den Staat sowie eine deutliche Bedrohung für die natürlichen Ökosysteme.

Auf die Zunahme der Schwarzwildvermehrung haben mehrere Faktoren Einfluß, besonders Getreidekulturen und künstliches Futter. In jedem Fall ist der Klimawandel als einer der Hauptfaktoren für die Zunahme des Schwarzwildumfangs anzusehen.

Die Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Kulturen das ganz Jahr über hat ganz gewiß eine wesentliche Rolle bei der Zunah-

me des Schwarzwildumfangs gespielt.

Das Futter kann in dreierlei Weise die Demografie beeinflussen:

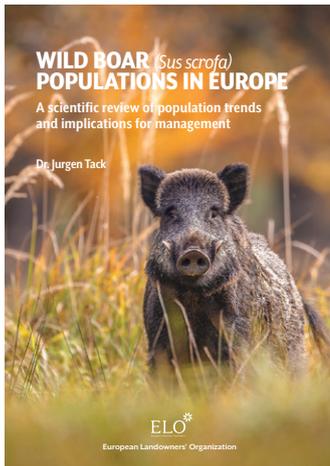
1. Rückgang der Sterblichkeit bei jungem Schwarzwild; Frischlinge können in kalten Wintern bis zum Herbst überleben
2. Die Verfügbarkeit von Futter hat starke Auswirkungen auf reproduzierende Aktivitäten, steigert die Fruchtbarkeit und den Umfang des Wurfes
3. Die Verfügbarkeit von Futter hat Einfluß auf das Alter des ersten Wurfes.

Anbringung von Zäunen

Einige Leute halten die Anbringung von Zäunen für die wirksamste Methode zur Vermeidung von Schwarzwildschäden. Andere sehen darin keinen bedeutenden Schutz. Da das Schwarzwild bis zu einer Höhe von 1.5 m springen kann, muß jeder Zaun eine ausreichende Höhe haben und solide gebaut sein, um ein Überwinden in jedem Fall verhindern zu können. Zum Schutz der Kulturen ist eine beachtliche finanzielle Investition erforderlich. Die eingezäunten Stücke können bis zum gewissen Grade geschützt werden, es kann aber auch zusätzlicher Schaden in den benachbarten Stücken oder in den weniger geschützten Stücken entstehen.

Hege

Wenn sie richtig gehegt werden, dann kann der Schwarzwildbestand der lokalen Ökonomie sogar nützlich sein, besonders



in den Regionen, wo es weniger Landwirtschaft gibt und wo weniger Konfliktrisiken bestehen. Das Schwarzwild kann durch Tourismus, durch jagdliche Aktivitäten, durch regionale Produkte usw. Einkommen bringen. Wenn der Bestand streng kontrolliert wird, dann stellt das Schwarzwild keine Gefahr für die Biodiversität oder die Forstwirtschaft dar. In den Bereichen, wo nur begrenzte landwirtschaftliche Aktivitäten stattfinden oder in den eingezäunten Bereichen ohne landwirtschaftliche Aktivitäten kann der Bestand kontrolliert werden, und der Zugang zu Futter kann besser reguliert werden. Bei einem bedeutenden Bestand sollte eine Zusatzfütterung in diesen Regionen nicht zugelassen werden. Jäger, Grundeigentümer und Ökologen haben divergierende Meinungen über die Zunahme des Bestands in Europa, ebenso über die unterschiedlichen Vorstellungen der Hege.

Die privaten Grundeigentümer versuchen die Ziele der Biodiversität mit ihren wirtschaftlichen Aktivitäten in Verbindung zu bringen. Die Schäden auf den landwirtschaftlichen Flächen und in den Wäldern in den letzten Jahren stellen aufgrund der Zunahme der Schwarzwildbestände ihre wirtschaftlichen, sozialen und Umweltmodelle in Frage.

Bericht der ELO

Für einen besseren Überblick über die aktuelle Situation hat die ELO die Ursachen für die Zunahme von Schwarzwild und deren Auswirkungen sowie für Maßnahmen zur Abschwächung negativer Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Schwarzwild untersucht und in sehr vielen wissenschaftlichen Artikeln versucht, entsprechende Antworten zu geben.

Dieser Bericht ist kein wissenschaftlicher Artikel. Als handelt sich vielmehr um die Auswertung einer ganzen Reihe verfügbarer wissenschaftlicher Arbeiten. Unser Bericht beruht auf Veröffentlichungen über Schwarzwild in Europa in den letzten 30 Jahren, die in einer Vielzahl wissenschaftlicher Untersuchungen angefertigt worden sind.

Den vollständigen Text unsres Berichtes finden Sie in englischer, französischer und italienischer Sprache unter www.europeanlandowners.org/multimedia/publications/2018.

Ergebnisse

- 1 Die örtlichen Untersuchungen zeigen, daß das Schwarzwild in den letzten 30 Jahren in ganz Europa enorm zugenommen hat.
- 2 Die Zunahme des Schwarzwilds hat Auswirkungen auf die Verbreitung von Krankheiten und damit Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier, hat negativen Einfluß auf die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Tier und verursacht Schäden in den landwirtschaftlichen Kulturen sowie in der Biodiversität. Das alles hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Wirtschaft.
- 3 Die von Schwarzwild verursachten Schäden im Straßenverkehr nehmen zu.
- 4 Die Jagd hat die Zunahme von Schwarzwild nicht verhindern können. Allerdings wären die Probleme ohne Jagd noch schlimmer.
- 5 Es ist klar, daß mehrere Faktoren für die Zunahme von Schwarzwild verantwortlich sind: insbesondere zu wenig Jäger, die Entwicklung der Jagdausübung, Aufforstungen und immer größere Mengen an Futter (Waldfrüchte, landwirtschaftliche Kulturen).
- 6 Es scheint ganz klar zu sein, daß der Klimawandel die Zunahme von Schwarzwild in Europa am meisten begünstigt. Die Wintertemperaturen und die milderen Temperaturen im Frühjahr haben großen Einfluß auf den Nachwuchs sowie die Aufzucht der Frischlinge. Der Klimawandel beeinflusst auch die Verfügbarkeit von Futter (Waldfrüchte, landwirtschaftliche Produkte), und das wiederum begünstigt die Schwarzwildvermehrung.
- 7 Die veränderten landwirtschaftlichen Praktiken haben zwei Dinge mit sich gebracht, die den Schwarzwildbestand begünstigen
 - Verfügbarkeit von Futter je nach Bedarf
 - Ruhe- und Rückzugsbereiche, die der Wald nicht mehr bietet.

Empfehlungen

- 1 Bildung einer vollständigen europäischen Datenbank über den Schwarzwildbestand. Das derzeitige Fehlen solider Daten auf europäischer Ebene kann nur durch Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Jägern und Umweltschützern ersetzt werden. Die Erarbeitung von neuen gemeinsamen Methoden in Europa mit dem Ziel, objektive Daten für die Zukunft zu sammeln und die bestehenden Daten (angefangen bei den Jagdergebnissen und den örtlichen Untersuchungen) neu zu ordnen, würde eine viel effektivere Übersicht über den Schwarzwildbestand und eine positivere Wechselbeziehung zwischen Mensch und Schwarzwild bringen.
- 2 Die Jagd auf Schwarzwild muß sich radikal ändern, um den Bestand unter Kontrolle zu halten:
 - Einteilung in spezielle Altersklassen zur Begrenzung des Bestandes – 60 % der Frischlinge werden von Sauen geboren, die jünger als 2 Jahre sind, und über 30 % der Wildschweine sind jünger als 1 Jahr.
 - Anwendung der leistungsfähigsten Methode bei der Jagd
 - Aufhebung der Beschränkungen bei der Treibjagd.
 - Längere Jagdzeiten (ganzjährige Jagd).
- 3 Fütterung im Wald sollte erlaubt sein und kontrolliert werden. Wissenschaftliche Untersuchungen dabei sind notwendig.
4. Zur Veränderung des Verhaltens von Schwarzwild und der landwirtschaftlichen Praktiken muß man die Bewirtschafter der Zufluchtflächen und der Waldgebiete verantwortlich machen.
5. Die Öffentlichkeit sollte besseren Zugang zu Informationen über die potentiell negativen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Wildschwein erhalten und über die Möglichkeit, sie zu vermeiden.
6. Die Zusammenarbeit zwischen Regierungen, Wissenschaftlern, Grundeigentümern und Umweltschützern sollte verstärkt werden. Sie muß zur Vermeidung von Schäden ganz sicher auch zwischen Landwirten und Jägern geschehen.
7. Strategien zur Reduzierung von Konflikten zwischen Mensch und Schwarzwild sollten erarbeitet und beschlossen werden.
8. Wirksamere Unterstützungsmechanismen sollten den privaten Bewirtschaftern, bei denen Schwarzwild vorkommt, an die Hand gegeben werden, z. B. das Label Wildlife Estates.
9. Alle diese Empfehlungen sollten zusammengefasst und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse umgesetzt werden.



Emeritierter Professor Allan BUCKWELL, Professor Erik MATHIJS, Dr Elisabet NADEU

Der jüngste RISE-Bericht – welches ist der sicherste Arbeitsplatz für lebendes Inventar in der EU?

Im September 2018 brachte die RISE-Stiftung einen grundlegend neuen Bericht zur Zukunft von lebendem Inventar in der EU heraus. Der Bericht mit dem Titel „Welches ist der sicherste Arbeitsplatz für lebendes Inventar in der EU?“ ist die Zusammenfassung von beinahe zwei Jahren Arbeit der Stiftung zu diesem Thema.

Der RISE-Bericht sucht einen Weg, der einen sicheren Arbeitsbereich (SAB) für lebendes Inventar in der EU beschreibt und quantifiziert. Erste Untersuchungen von EU-Daten zu sicherem Futter, zur Nutzung von Weideland, zu Treibhausgasen und zu Nährstoffmangel für die Umgebung lässt vermuten, daß das lebende Inventar in der EU sich nicht in einem sicheren Bereich befindet. Der SAB ist auf der Ebene von Konsum und Produktion deutlich niedriger, etwa 40 bis 60 % niedriger, als derzeitige Ebenen.

Um zu einem sicheren Arbeitsplatz zu gelangen, ist harte Arbeit bei Konsum

und Produktion erforderlich. Es gibt noch sehr viel Raum für Innovationen zur Reduzierung von negativen Auswirkungen durch bessere Ausnutzung von Ressourcen, Vermehrung, Unterbringung, Futter, Einsatz von Düngemitteln, Veränderung von Raumdichte und Konzentration der Produktion. Aber das Resultat ist, daß Produktion allein nicht genügend Verbesserungen in der Effizienz bringt, um die bestehenden Standards für Treibhausgase, andere Bestäuber und gute Ergebnisse bringt. Daher muß der Konsum angeglichen werden. Das kann durch Veränderung der Mischung aus Produkten, Systemen und Arten, durch Unterstützung alternativer natürlicher Proteine (Insekten, Algen) und Entsprechendem sowie letztlich durch Wechsel zu Pflanzenproteinen und ganz einfach durch weniger Proteineinfluß, was für die Gesundheit erforderlich ist, was natürlich weitestgehend von Alter, Beschäftigung und anderen Faktoren abhängt.

Als einer der größten landwirtschaftlichen Handelsorganisationen der Welt und mit hohem Level von Nutzung und Vermehrung von lebendem Inventar kann die EU dazu beitragen, den Weg zu SAB zu finden.

Der Gesamtbericht steht unter <http://www.risefoundation.eu/publications> zu Verfügung.



TERMINKALENDER

6. November, Brüssel

Europäisches Komitee der Regionen

Europäischer Denkmalschutzverband „Erweiterung des nachhaltigen Unternehmertums für private denkmalgeschützte Häuser“.

www.europeanhistorichouses.eu

12.-16. November, Brüssel

EU-Woche über Rohmaterial 2018

<http://eurawmaterialsweek.eu/events.html>

14./15. November, Tysomice, Polen

5. Europäischer Kongreß von Agribusiness Managern, organisiert von der Vereinigung der Pächter und Grundbesitzer sowie der ELO

20. November, Wien

FTP-Konferenz „Vision 2040 – Zukunft der Forstbioökonomie in Europa“

21. November, Brüssel

Innovationskonferenz

www.elo.org

26./27. November, Bukarest

Generalversammlung der ELO

www.elo.org

4. Dezember, Brüssel

Jahreskonferenz zur Biodiversität, dabei Verleihung des Bienenpreises

www.elo.org

6./7. Dezember, Brüssel

EU Agricultural Outlook-Konferenz

https://ec.europa.eu/info/events/2018-eu-agricultural-outlook-conference-2018-dec-06_en